

ROSIE BLAKE

SANDKASTEN

LIEBE

VERZWEIFELT

GESUCHT

ROMAN

.digital

LYX

Tiere, die von Regalen fallen« (Ich liebe diese Videos). Er saß da, krümelte mit den Brezeln und schlürfte seinen Kaffee, als wäre seine Zunge zu groß für seinen Mund. Ich versuchte, nicht dazusitzen und ihn zu hassen, aber während ich beobachtete, wie ein weiterer Krümel auf meinem zauberhaften, cremefarbenen Flauschteppich landete, konnte ich nicht umhin zu hoffen, dass die nächste Brezel ihm einen schrecklichen und unwahrscheinlichen brezelbedingten Tod bescheren würde. Als ich begriff, dass ich mich, falls er tatsächlich ersticken würde, vielleicht bewegen müsste, tat ich diesen Gedanken ab, so schnell er mir gekommen war, und wünschte mir einfach, dass die Decke über ihm einstürzen würde.

Stunden später befand ich mich in der Horizontalen, und Stewie hatte es geschafft, sich hinter mich zu stehlen, und mir so schön über den Bauch zu streicheln, wie ich es gern mochte. Ich streckte mich wie eine Katze aus, die Möpfe hochgereckt, sodass Stewie das als Signal auffasste, dass Sex auf dem Sofa geil war, und er riss mir meine Jogginghose runter, bevor ich sagen konnte: »Nicht auf den Brezeln.«

Er zog seinen Reißverschluss wieder hoch, lächelte mich selbstzufrieden an, schlenderte ins Badezimmer und ließ mich als einen verschwitzten Haufen unter meiner Decke zurück; das Haar klebte mir im Gesicht und meine Jogginghose war immer noch um einen Knöchel verheddert. Die Postkarte lag gerade eben in Reichweite auf dem Teppich, ich hob sie auf, und als ich auf die fremdländische Szene starrte, hatte ich das Gefühl, als würde ich mich immer weiter und weiter von diesem idyllischen Leben entfernen.

Das war's, dachte ich, während ich mir eine Haarsträhne hinters Ohr strich. Komm damit klar, Stewie ist da, und du hast niemanden sonst kennengelernt. Du hast es nicht einmal versucht. Bei diesen Gedanken stöhnte ich auf, zog mich hoch und ging ins Bad, um zu duschen. Als ich mich abtrocknete, erhaschte ich einen Blick auf die Uhr, und begriff, dass ich die Nachrichten in England verpassen würde, wenn ich jetzt nicht den Fernseher einschaltete.

»Es läuft schon, es läuft schon, ich muss es auf dem Laptop sehen«, keuchte ich, während ich, nasse Fußstapfen hinterlassend, ins Wohnzimmer zurückflog und meinen Laptop einschaltete. Ich klickte auf die ITV-West-Website und rief den Nachrichtenstream auf. Ich hatte die Schlagzeilen verpasst, es ging gerade um etwas Lokales in einer Schokoladenfabrik in Somerset. Alle trugen blaue Duschhauben und rührten in riesigen Gefäßen mit dunkler Schokolade. Dann wechselte das Bild in den Nachrichtenraum und zum nächsten Beitrag.

»Da ist er«, sagte ich und rappelte mich in eine sitzende Position auf. Der Laptop wackelte auf dem Kissen auf meinem Schoß.

Mein Dad stand rechts und wurde aus dem Off interviewt. Seine freundliche Stimme, seine kurzen Antworten und seine leicht eingeschüchterte Haltung entlockten mir ein Grinsen. Die Dorfweise war perfekt und makellos englisch – ein Dreieck üppigen Grases, umgeben von Cottages, einem Pub an der Seite und Menschen, die in gewachsenen Jacken gemächlich umherschlenderten.

Die buschigen Augenbrauen meines Dads mit ihren grauen Strähnen bewegten sich auf und ab, während er über das himmelblaue Cabrio-Coupé hinter sich sprach, das am Straßenrand parkte.

»Oh, sieht er nicht gut aus?«, rief ich. Er hatte sich sein graues Haar aus dem Gesicht gekämmt, und die Falten um seine Augen vertieften sich immer dann, wenn er auf eine Frage lauschte. Hinter ihm beobachteten Dorfbewohner das Geschehen und gingen über die Wiese, um sich den Wagen anzusehen.

Und dann tauchte in der Menge hinter ihm plötzlich ein Gesicht auf, das ich sofort wiedererkannte. Mir klappte der Unterkiefer herunter und ich hörte auf zu atmen. Stewies Stimme verwandelte sich in Hintergrundrauschen, während ich hektisch auf den Pfeil klickte, um zurückzuspulen. Ich achtete nicht länger auf das Gesicht meines Dads, sondern scannte wieder die Menge, sah einen Rücken, eine braune Jacke aus irgendeiner Art von Tweed, dunkelblondes Haar, ein Profil. Und dann hielt ich inne, als der Mann sich umdrehte, und der Raum wurde vollkommen still, als ich ihn anstarrte. Als ich in ein Gesicht starrte, das ich seit über zwanzig Jahren nicht gesehen und an das ich mehr als zwanzig Jahre lang gedacht hatte. Die ganze Wohnung schien zu warten, in meinem Kopf schrien die Gedanken durcheinander und füllten jede Nische meines Gehirns aus. Ich rückte näher an den Bildschirm heran, sodass die Bilder verschwammen. Ich spulte wieder zurück, drückte auf Pause, spulte vor, drückte auf Pause, spulte zurück. Ich war mir sicher. Er war es.

Ich hatte Andrew Parker gefunden.

Liebes Tagebuch,

Dad ist wegen meiner Geburtstagsfeier früher nach Hause gekommen, und Mum hat das ganze Haus schön hergerichtet, mit Unmengen Luftballons, auf denen große Neunen standen. Einer der Ballons schwebte ohne seine Schnur zur Decke, und da ist er noch immer, aber er ist ganz schlabbrig und zerknautscht. Er sieht traurig aus, und man kann die Neun darauf nicht mehr lesen. Wir haben eine Party-Spielrunde gemacht und Geschenkeauspacken gespielt und auch schlafende Löwen, was ich wirklich schlecht kann, denn wenn Dad herüberkommt, nennt er mich Zwerg und macht ein komisches, knurrendes Löwengebrüll, und das ist so witzig, weil Dad normalerweise nicht wie ein Löwe ist.

Das zweitbeste Spiel war das, wo wir alle Statuen wurden und stillhalten mussten oder ausschieden, und ich habe es wieder mit Andrew unter die letzten Zwei geschafft, und wir mussten tanzen und dann stehen bleiben, und er ist eine Sekunde nach mir stehen geblieben, und ich habe gewonnen, und dann hat er wirklich riesig gelächelt und mich umarmt. Es war der beste Geburtstag überhaupt. Ich glaube, er ist absichtlich nach mir stehen geblieben, und das war der Grund, warum er gelächelt hat.

Außerdem gab es Partytüten mit Colafläschchen, und Andrew hat gesagt, es war die beste Partytüte, die er je bekommen hat, und Mum hat zu dem Superman-Song getanzt, weil sie Wein in der Hand hatte. Es war ein Riesenspaß.

I x

5

»Kannst du mir meinen Reißverschluss zumachen, Iz?«, fragte Mel und stieg in ihr Karottenkostüm. »Lass mich bloß erst die Füße durch den Körper kriegen. Himmel.«

»Oh Gott, Mel, ich kann das heute nicht«, jammerte ich, mein Outfit lag wie eine rote Pfütze auf dem Boden neben mir, die Hände hingen wie erstarrt an meiner Seite.

Mel drehte sich um, einen Fuß in ihrem Kostüm, einen draußen. »Sei nicht albern. Wir werden Spaß haben wie die Kichererbsen. Wir werden uns amüsieren wie die Kürbisse. Darauf Rettich! Du wirst schon sehen.«

Ich stöhnte, »Heute keine Wortspiele, Alte«, und ging zu ihr, um ihr zu helfen, sich in das lange, orangefarbene Outfit zu zwängen. Ich fand den Reißverschluss, zog ihn hoch und trat zurück. Sie war eine Karotte, das Kraut wedelte im Wind über ihrem Kopf. Ein ausgeschnittenes Loch für ihr Gesicht. Sie lächelte, und ihre weißen, geraden Zähne blitzten im Sonnenlicht.

»Gott, warum bist du immer so verdammt glücklich?«, brummelte ich.

Die Karotte zuckte die Achseln. »Dex hält es für eine Krankheit. Pathologisches Glücklichein.«

»Das könnte ich auch gebrauchen«, erwiderte ich erschöpft und wandte mich ab, um mein Outfit für diesen Tag aufzuheben.

Der Wind wehte ein klimperndes, hohes, aufreizendes Lachen herüber. »Du Witzbold.«

Ich drehte mich um und entdeckte Celine im Gespräch mit einem Mann mit schulterlangem, blondem Haar, ein Skateboard unter dem Arm und eine verkehrt herum aufgesetzte Mütze auf dem Kopf. Celine trug ein wirklich niedliches Bauernmädchen-Outfit: mit Fransen besetzte Cowboystiefel, Jeans-Hotpants á la Daisy Duke, Baumwollbluse, die sie über ihrem gebräunten, flachen Bauch verknotet hatte. Meine Augen wurden schmal, während ich sie beobachtete und die Füße in die beiden Löcher am unteren Rand meines großen, runden und leuchtend roten Tomaten-kostüms setzte. Ich hievte es hoch, schob die Hände durch eine Art Trikot darin und stand dann vor dem Dilemma, mich wieder bücken zu müssen, wobei die Tomate in widerwärtige Rollen um meine Körpermitte zusammengequetscht wurde, als ich den Hut aufhob. Ich musste den grünen Stängel auf dem Kopf tragen. Er war unter meinem Kinn mit einem Gummiband befestigt, und Teile davon hingen mir ins Gesicht und vor den Augen.

Meine Stimme war heiser, als ich mich zu einer Frau umdrehte, die an mir vorbeiging, die Handtasche über eine Schulter geschlungen und perfekt frisiert: »Guten Morgen, meine Dame, bei uns läuft heute eine Verkaufsaktion für Christie's Dosengemüse ...«

Während ich wie in einem Nebel arbeitete, hatte ich reichlich Zeit, über die Sichtung Andrews am vergangenen Abend nachzugrübeln. Ich war mit der Frage aufgewacht, ob das wirklich passiert war. Oder hatte – in meinem verkaterten Zustand, mit einem Stewie, der

über mich hinwegkletterte, der Hitze in der Wohnung, meinen jüngsten Gedanken an England und zu Hause – ihn meine arme, benebelte Fantasie nur in einem jämmerlichen Versuch heraufbeschworen, mich aufzumuntern? Mir meinen Helden vorgegaukelt? Aber ich hatte mir den Teil der Sendung heute Morgen noch einmal angesehen, und da war er gewesen, deutlicher, als ich ihn in Erinnerung gehabt hatte. So sah er jetzt wahrscheinlich aus. Er hatte immer noch vorne diesen leichten Wirbel im Haar.

Dieses Haar hatte ich zuletzt nach Ende der Weihnachtsferien im Auto seiner Mum verschwinden sehen. Ich war aus dem Haus gekommen, meine Collage einer Winterszene – ganz aus Makkaroni gefertigt, – verdammt eindrucksvoll auf dem Arm, als er abgefahren war. Wir hatten seit dem Tag des Fluchs und des Regens nicht wirklich miteinander gesprochen, und während ich ihn wegfahren sah, wünschte ich, ich hätte ihm auf Wiedersehen sagen können. Er war am Anfang jener Woche ein herausragender Überbringer von Myrrhe beim Krippenspiel gewesen, und ich hätte etwas Nettes über die Krone sagen sollen, die er aus Alufolie gebastelt hatte. Er kam dann im neuen Jahr nicht wieder, und ich hatte mich immer gefragt, was aus ihm geworden sein mochte. Seine ordentlich hochgezogenen, grauen Socken, seine gerade Nase und das lockige Haar. Wo war er abgeblieben? Warum war er fortgegangen? Und das Wichtigste, waren wir vor den Augen Gottes immer noch verheiratet? Wochenlang hatte ich mir diese Fragen gestellt und in der Schule nach ihm Ausschau gehalten, als könne er bei der Milchausgabe plötzlich auftauchen, und es gab mir einen Stich, als ich begriff, dass er wahrscheinlich nie wiederkommen würde.

Mel fand ein schattiges Fleckchen auf einer Bank unter einer Markise. Wir hatten eine der Dosen geklaut und aßen Pflirsiche daraus, während wir versuchten, weniger in unseren Outfits zu dampfen, und Saft tröpfelte mir am Kinn hinunter. Ich hockte auf der Kante der Bank. Mein gewaltiges Tomatenhinterteil erlaubte es mir nicht, mich zu weit zurückzulehnen. Ich hob die Hand und beugte den Kopf nach unten, um mir Schweißperlen von der Stirn zu wischen.

»Gott, ich schmelze buchstäblich«, verkündete ich.

Mel hatte die Augen geschlossen und sich zurückgelehnt, ihr kreisrundes Gesicht der Sonne entgegengereckt, ihren langen, grünen Stängel wie Haar zurückgeworfen. Sie schien mich nicht zu hören.

»Hm.«

»Alles in Ordnung mit dir?«, fragte ich, besorgt, dass ich in letzter Zeit ein wenig zu trübsinnig gewesen war und ihr eine bessere Freundin sein sollte. »Was«, ich legte eine Pause ein, bevor ich weitermachte, »WASABI dir denn getan? Ich steh auf dem SCHLAUCH.« Ich stupste sie an.

»Das ist die richtige Einstellung, Iz«, kicherte sie und öffnete ein Auge, um mich in meinem kleinen Tomatenhut zu betrachten. »Tut mir leid«, gähnte sie, als wolle sie ihren nächsten Punkt betonen. »Ist gestern Nacht spät geworden«, erklärte sie, »Dex und ich haben die neue Stellung ausprobiert, die man ›die Spinne‹ nennt, und die ist total UMWERFEND.«

Oh neiiiiiiiiin. Ich hasste es, wenn Mel das tat, aber sie konnte der Versuchung nicht widerstehen. Ihr Bedürfnis, ihren Freunden ALLES zu erzählen, als befänden wir uns

ständig auf irgendeinem nicht jugendfreien Oprah-Sofa, gehörte zu ihren bizarren, mir unverständlichen amerikanischen Angewohnheiten. Vielleicht war es aber auch nur ein Mel-Ding. Ich war mir nicht sicher. Aber es war bestimmt nicht mein Ding. Ich spürte, wie ich ebenso rot wurde wie mein Tomaten-Outfit, während sie detailliert beschrieb, was genau sie und Dex in der vergangenen Nacht mit einem Becher Joghurt und einer Kamera miteinander zu machen beschlossen hatten. Ich schauderte, obwohl die Sonne immer noch ein flackernder Flammenkreis hoch am Himmel und kein Wölkchen in Sicht war und sich kein Lüftchen regte.

»Ich bin nur einfach erschöpft, er ist so energiegeladen, und manchmal habe ich ...«

Ich stellte mir Stewie vor, kurz bevor er gestern Nacht aufgebrochen war, nachdem er erfolglos hinten an meinem BH genestelt und mich dann dazu gebracht hatte, den Verschluss nach vorn zu drehen, damit er ihn öffnen konnte. Dann kam seine übliche Brust-Po-Grabsch-Kombination, die folgendermaßen ablief: linke Brust, quetschen, Po mit einer Hand packen, rechte Brust quetschen, quetschen, Po mit beiden Händen packen, auf mich drauf klettern, ein wenig keuchen und Klein-Stewie einführen. Nie und nimmer würde ich vorschlagen, Joghurt in diese Mischung einzubringen, gleichzeitig bewunderte ich ein bisschen Kreativität.

»Und verstehst du, dann wollte er Zucker dazutun oder etwas mit mehr Textur, du weißt schon, damit es mehr ...«

Blende sie einfach aus, Iz, so ist's brav. Sie wird bald fertig sein, und du kannst zu anderen Gesprächen über vollständig bekleidete Menschen zurückkehren und ...

»Und dann hat er ihn abgeleckt, und ich dachte, es wäre vorbei, aber oh Gott, er hat nur ...«

Ich dachte mit einem komischen Gefühl an meine Exmänner zurück, und dass ich anscheinend die ganze Zeit über etwas verpasst hatte. Experimentierfreudiger Sex hatte nie wirklich eine Rolle gespielt. Es sei denn, man nennt es experimentierfreudig, dass jemand mal versucht hatte, mich in einem Boot bei Bubbleworks im Freizeitpark Chessington zu befangern? Nach der Schule war da Patrick gewesen, der nach jedem Mal weinte, Al, der mich danach immer abklatschte, und Will, der Vorspiel im Wörterbuch nachschlagen musste, weil er ernsthaft dachte, das sei der Name einer Band. Womit hatte ich bloß diese sexuellen Nieten angelockt? War ich für immer dazu verurteilt, ein so berechenbares Sexleben zu führen? Lag es an mir? War ich diejenige, der es an Fantasie mangelte?

Mel beschrieb immer noch in allen Einzelheiten die komplizierten Schlafzimmerschritte ihrer Ausschweifungen der vergangenen Nacht, also versank ich in meinem Lieblingstagtraum. Es war dieselbe Szene. Es waren derselbe Mann, dasselbe Haus, dasselbe Leben, die ich mir im Laufe der Jahre in liebevollen Details akribisch aufgebaut hatte.

Er hatte mir den zweiten Gin Tonic gebracht und fing an, mir die Füße zu massieren, rieb mit dem Daumen über die Mitte, sodass ich wie ein zufriedenes Kätzchen schnurrte. Die Abendsonne sank und hinterließ Streifen in Violett- und Rosatönen, und die Schatten fielen über seine Gesichtszüge und verliehen ihm eine grüblerische Note. Er fing an, die Innenseiten meiner Beine zu streicheln und sich quälend langsam nach oben zu arbeiten. Seine Berührung und die abendliche Brise bescherten mir eine Gänsehaut. Ich zerrte an